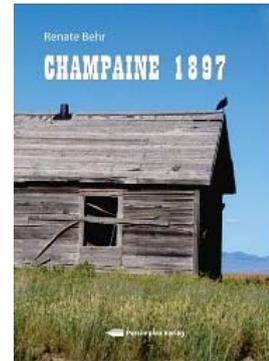


Rezension

Buchtitel: Champaine 1897
Autor: Renate Behr
Genre: Kriminalroman
Verlag: Persimplex Verlag, Wismar
Auflage/Jahr: 2. Auflage 2007
ISBN: 978-3-940-52813-1
Buch: 192 Seiten, PB, 21,4x15,4x2cm



Wer sagt, dass man die Vergangenheit ruhen lassen soll, der irrt... oder hat einfach nur zu sehr recht! Kanada in unseren Tagen. Die Journalistin Ronda erwarb erst vor Kurzem das Haus ihrer alten Freundin Lizzy und fühlt sich nun in dieser gottverlassenen Gegend um Whitehorse wohl. Trotzdem braucht sie Urlaub. Ein paar Tage, drei Wochen vielleicht. Seit Jahren geplant und doch wurde nie etwas daraus. Selbst ihr Chef von der Daily News glaubt nicht an die freien Tage. Wie man es kennt... erstens kommt es anders... Natürlich will sie vor der Reise noch den Dachboden aufräumen, ein wenig Ordnung in das Chaos bringen, welches Lizzy schon Jahre nicht mehr bewältigte. Und dabei... stößt sie auf Dokumente.

Der journalistische Spürsinn erwacht. Gegen alle Vernunft, vielleicht unvorhersehbare Ereignisse und Reaktionen heraufzubeschwören beginnt sie zu recherchieren. Schon ist der Leser mitten drin in alten Geschichten. Schnell steht fest, dass es um die Zeit des Goldrausches geht. Faszinierend. Das ist doch genau der Themenkreis, den Ronda so gern bearbeitet. Sie kann nicht anders, nimmt die alten Papiere mit auf ihre Reise, die sie eigentlich weit nach Westen führen soll, aber bereits beim ersten Zwischenstopp im nahe gelegenen Indianerort Champaine eine Wendung findet und erste Komplikationen aufwirft.

Ein Grab, älter als alle dort auf dem Friedhof, aber am besten intakt, erregt Rondas Aufmerksamkeit, scheint eine Verbindung herzustellen zu ihren Träumen und vor allem zu den nur grob gesichteten Papieren vom Dachboden. Aber die Indianer sind nicht erfreut, als sie gegen die Regeln verstößt, dort Fotos macht, wo die Geister der toten Häuptlinge in Ruhe gelassen werden wollen. Auch wenn ihr eine junge und den Traditionen längst nicht mehr so verbundene Indianerin hilft, hat sie schon bald Angst. Begründet? Vielleicht.

Sie fährt weiter nach Alaska. Flucht? Nein, sie will nicht wahr haben, dass sie in Gefahr ist. Und als sie dann auf Miles trifft, ihren alten Schulfreund, der statt beim FBI als Polizist in Fairbanks arbeitet, scheint die Welt für kurze Zeit in Ordnung.

Was aber um Himmels Willen hat sie nur mit ihren Fotos, den alten Papieren und ihren Fragen ausgelöst? Miles Großvater im nahen Reservat sieht viele dunkle Wolken, aber auch Hoffnung und die Stärke dieser Frau, die nicht nur die Story für den Pulitzerpreis sucht, sondern echtes Interesse zeigt. An alten Bräuchen, den Indianern.. und an Miles. Nein, die Ruhe ist vorbei. Erst

scheint sich alles nur unterschwellig zu entwickeln. Dann meinen Ronda und ihr Freund, dass sie doch in Alaska weit von Champaine sind. Doch nach und nach müssen sie erkennen, dass da mehr ist als nur ein paar alte Geschichten.

Menschen sterben. Viele Menschen. Jetzt und in den Jahren seit damals mussten sie gehen. Und alle hatten irgendetwas mit diesem alten Häuptling da auf dem Friedhof zu tun.

Wie lange lebt der Hass? Wann ist genügend Blut geflossen für eine Tat vor Jahren, Jahrzehnten gar? Wer glaubt heute noch, dass ein paar alte Männer einfach keine Ruhe geben können? Die Zeichen sind eindeutig. Längst geht es nicht mehr um eine Tat vor Jahrzehnten. Ronda selbst und mit ihr alle, die ihr helfen, sie sind in Gefahr.

Behr beschreibt einen Fall, der sich genauso überall auf der Welt zugetragen haben kann. Bewusst wählt sie als Hintergrund und Umgebung eine Landschaft, der man vielleicht viel eher zutrauen würde, Geheimnisse genau dieser Art zu bewahren. Und doch fühlt der Leser, dass all dies sehr wohl bei den Sorben, den Elsässern, gar den Roma spielen könnte.

Indianer als Gleichnis des fehlenden Vergessens? Steht die Natur für Unantastbarkeit? Mutige und doch eigentlich unbeteiligte Menschen dabei für ein wenig Hoffnung auf Zukunft? Vielleicht. Dass es um düstere und doch klar erkennbare Handlungsabläufe geht, zeigt schon das Hochglanz-Hardcover des Titels. Eine verfallene Hütte in den Weiten fast unberührter Natur.

Ist das Lizzys Haus? Soll es einen Indianerstamm symbolisieren, der bis heute überlebte, weil ein angeblich noch ungesühnter Häuptlingsmord nach Rache und Vergeltung schreit?

Ronda wehrt sich. Und sie findet auf ihrer Reise zur Wahrheit Freunde, die zu ihr stehen. Genau das ist die gute, die positive Aussage neben den vielen die Hoffnung fast zerstörenden Handlungsabläufen. Und Behr lässt uns in Land und Leute ihres Romanes hineinschauen.

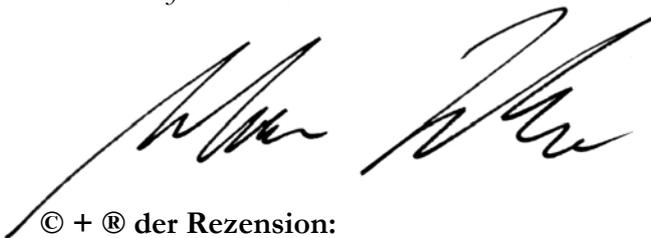
Ein Buch zur spannenden Unterhaltung? Natürlich!

Ein Buch zum Nachdenken? Auch...

Ein Buch, das man lesen sollte? Wenn man auf Krimis mit toller Atmosphäre steht, klar!

Ein Buch, das neugierig auf eine Fortsetzung macht? Ja!

Weitere Informationen unter www.renatebehr.de und www.persimplex.de



© + ® der Rezension:

Stefan Jahnke, Dresden

info@stefan-jahnke.de

01 77 - 5 33 52 55

PS: Bildrechte liegen beim Verlag/ Autor